



Ansprache der Französischen Libre Pensée anlässlich des Festakts zum 75. Bestehen des Dachverbands freier Weltanschauungsgemeinschaften: „Demokratie und Geistesfreiheit leben.“

Berlin, 13. Oktober 2024

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

Es ist mir eine Freude, Euch die besten Glückwünsche des französischen Freidenkerverbandes FNLP zu überbringen oder auch – wenn Ihr wollt – des französischen Verbandes für Geistesfreiheit, denn an sich ist *Libre Pensée* ja nur gleichbedeutend mit *Freier Gedanke*.

Es liegt uns am Herzen, alle Freigeistigen der Welt als Freundinnen und Freunde zu bezeichnen und dementsprechend auch zu duzen, weshalb ich mir auch hier dieses Recht gönne. Diese freundschaftliche Verbindung aller Verteidigerinnen und Verteidiger der Geistesfreiheit hat sehr wohl etwas mit dem heutigen Thema zu tun : **Demokratie und Geistesfreiheit leben.**

DEMOKRATIE UND GEISTESFREIHEIT LEBEN

Grundrechte leben, Grundfreiheiten leben, das bedeutet auch, die eigene Freiheit in Verbindung mit der Freiheit der Anderen und der „Freiheit der Andersdenkenden“ zu leben und zu erleben. Eine negative, egoistische Erfahrung der Geistesfreiheit hätte für uns alle keinen Sinn : Sie wäre eine falsche Freiheit. Wir leben ja in der Gesellschaft und in der Welt. Säkular, dieses Adjektiv, das heute so oft benutzt wird, bedeutet ursprünglich nichts anderes als „weltlich“. Eine gelebte Geistesfreiheit ist für uns zwangsläufig eine Geistesfreiheit, die an der Lebenswelt teilhat und die diese Welt auch freiheitlich mitgestaltet ; eine gelebte Geistesfreiheit ist für uns Menschen eine gesellschaftlich geteilte Freiheit. Die Geistesfreiheit mag zwar von Vielen primär als innere Freiheit wahrgenommen werden : Sie dringt einfach immer nach außen. Oder wie es im Lied heißt :

Ja fesselt man mich
Im finsternen Kerker,
So sind doch das nur
Vergebliche Werke.
Denn meine Gedanken
Zerreißen die Schranken
Und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei.

Auch wenn er im Gefängnis sitzt, kommt der freie Gedanke raus, er muss einfach raus. Hier steht er halt, und kann nicht anders.

Hier stehe ich und kann nicht anders – so sprach auch Luther, der aber bekanntlich nicht bereit war, diesen Schritt der Verweltlichung der inneren Freiheit zu machen. Aber von Selbstbestimmung und freier Lebensgestaltung war ja in seinem Werk nicht die Rede – und gerade darum geht es uns. Wir Freigeistigen nehmen die Welt, die Lebenswelt, als Grundlage für unser Dasein wahr. Wir können uns nicht vorstellen, wieso Geistesfreiheit fleischlos, gesellschaftslos, weltlos gelebt und erlebt werden könnte.

FREIGEISTIGE POLITIK IST DEMOKRATISCHE POLITIK IN WELTBÜRGERLICHER HINSICHT

Also wollen wir Freiheit gemeinsam erleben und die Welt gemeinsam freiheitlich gestalten. Und das heißt : Demokratie verlangen, Demokratie vertiefen, Demokratie verteidigen. Ob Blum oder Ronge, ob Garibaldi oder Victor Hugo, ob Louise Michel oder Ida Altmann-Braub : FreidenkerInnen, Freireligiöse und Freigeistige haben das Schicksal der westeuropäischen Demokratien in entscheidenden Phasen geprägt - manchmal erfolgreich, manchmal auch nicht, nicht selten um den Preis des eigenen Lebens. Unser freigeistiges Engagement ist immer ein weltbürgerliches gewesen, ein internationales, ein universalistisches und gerne auch ein internationalistisches.

Leider brauchen wir heute nur übers Fenster zu schauen um zu sehen, dass der Rückgang der freiheitlichen Grundordnung und die politische Krise der parlamentarischen Demokratie sehr wohl mit dem Vormarsch von Imperialismus und Fremdenhass einhergeht. Die Ausweitung nationalistischer, imperialistischer Kriege in der ganzen Welt ist ein besorgniserregende Signal.

Reden wir nun Klartext : Nicht selten werden etablierte Konfessionen für diese heutigen Rückschritte von den jeweiligen Obrigkeiten auf den Plan gerufen – und machen in der Regel gerne mit. Nicht selten leisten sie den Diktatoren sogar Vorschub. Und nicht selten, eigentlich immer, werden Andersdenkende, Dissidenten und sehr oft auch andere Angehörige weltanschaulicher Minderheiten in diese reaktionären Bestrebungen an den Pranger gestellt und um ihre Freiheit geraubt.

Das gilt ja im russisch-ukrainischen Konflikt. Das gilt selbstverständlich auch im Nahen Osten, wo der Horror heute keine Grenzen mehr kennt. Aber dieselben klerikalen Kräfte sind auch innenpolitisch tätig, und stehen oft hinter faschistoiden und bürgerkriegsähnlichen Versuchen, die eigene Bevölkerung zu unterdrücken : Trump und Bolsonaro wären hier markante Beispiele. Solche Ereignisse verlangen unsere Solidarität und unsere Aufmerksamkeit, auch hierzulande. Niemals sollen wir es vergessen : Wir wollen Geistesfreiheit und Demokratie nicht allein für uns leben, weil wir sie dann eben gar nicht wirklich leben würden. Wir wollen Freiheit und Demokratie für alle, nicht nur für uns.

GEISTESFREIHEIT UND DEMOKRATISCHE INNENPOLITIK

Demokratie für alle, Geistesfreiheit für alle : Das gilt wie gesagt auch hierzulande. Dass wir – frei nach Rosa Luxemburg – „die Freiheit der Andersdenkenden“ verteidigen, ist auch der Grund, warum unsere Tätigkeit – entgegen manchen Vorstellungen – weit über eine etwaige Lobbyarbeit im Interesse der Konfessionsfreien gehen muss. Darüber ist sich der Dachverband freier Weltanschauungsgemeinschaften im Klaren, und weist allen deutschen Freigeistigen den Weg. Das hängt auch damit zusammen, dass im DFW – wie übrigens im HVD – Verbände vertreten sind, die über Körperschaftsrechte verfügen, und andere nicht, und dass der DFW die falschen Polemiken, die dazu entstehen könnten, entschieden hinter sich lässt.

Ich möchte diese Frage konkreter eruieren, denn sie zeigt, wieso wir Freigeistigen strategisch handeln müssen, ohne auf irgendwelchen Fall den emanzipatorischen Kompass zu verlieren. Die französischen Freidenker bekämpfen alle Versuche, Körperschaftsrechte in Frankreich einzuführen, sowie alle Bestrebungen mit dem Zweck eines Versäulungssystems im Sinne der alten niederländischen *Verzuiling* oder des historischen politisch-konfessionellen sog. *Lagersystems* Österreichs. Diese Grundhaltung hängt natürlich mit länderspezifischen geschichtlichen Entwicklungen zusammen.

Im 19. Jh. hatten wir im Grunde genommen ein System, wo die römisch-katholische Kirche verbeamtet war und einen mehr oder weniger autonomen Teil des Staatsapparats bildete, während Minderheitskonfessionen in oktroyierten, polizeilich kontrollierten Strukturen zwangsorganisiert waren. Nach der Dreyfus-Affäre wurden demokratische Reformen zur Stärkung der organisierten Zivilgesellschaft eingeführt, darunter 1901 das liberalste Vereinsgesetz Europas. In den folgenden vier Jahren beschäftigte sich die Mittellinks-Koalition, die damals an der Macht war, mit der Trennung von Staat und Kirchen und verabschiedete schließlich ein ebenfalls sehr liberales Gesetz, das bekannte 1905er Gesetz.

Dieses Gesetz fußt auf dem 1901er Vereinsgesetz, denn die konfessionellen Organisationen unterliegen im Wesentlichen den Bestimmungen für gemeinnützige Vereine. Weil die folgenden Jahre von einer bürgerlich-kulturkämpferischen Regierung geprägt wurden, wurde diese liberale Lösung schnell von allen Konfessionen als geringeres Übel angenommen – im Falle der römisch-katholischen

Kirche freilich nur im Sinne eines strategischen Rückzugs, auf den eine jahrzehntelange, teilweise erfolgreiche Untergrabungsarbeit folgte. Aber es ist halt so gekommen, dass der Übergang ziemlich jäh erfolgte, und dass das liberale Vereinsgesetz eine freiheitlich-demokratische Basis lieferte, die aufgrund der damaligen Kräfteverhältnisse akzeptiert wurde – sodass die Idee von Körperschaftsrechten für weltanschauliche Organisationen keine Daseinsberechtigung hatte. In so einem Kontext muss – bis heute – jeder Versuch einer Einführung der Körperschaftsrechte als rückschrittlich bezeichnet werden.

Nun ist es in Deutschland bekanntlich nicht zu einem solchen Übergang gekommen, auch wenn die Weimarer Reichsverfassung einige Hoffnungen geweckt hatte. Vielmehr mussten sich die Dissidenten und Freigeistigen je nach Einzelstaat mit spezifischen Strukturen, Landeskirchen, Gesetzen und sozial-politischen Kräfteverhältnissen auseinandersetzen. In nicht wenigen Kontexten konnten einige Rechte erst mit dem Körperschaftsstatus wahrgenommen werden. Strategisch heißt das : Der Körperschaftsstatus kann als Übergangsform in Anspruch genommen werden, solange der Weg zur individuellen und kollektiven Geistesfreiheit führt – und freilich nur solange.

FREIGEISTIGE DEMOKRATIEPOLITIK UND DIE FREIHEIT DER ANDERSDENKENDEN

Denn wir dürfen uns nicht damit begnügen, die Gleichberechtigung der Freigeistigen zu verlangen, auch wenn wir dies natürlich auch tun müssen. Denn diese Frage ist nur dann die richtige, wenn sie an der gesellschaftlichen Entwicklung hin zur Vervollständigung der Demokratie teilhat. Nehmen wir ein Beispiel : In Deutschland müssen die christlichen Wohlfahrtsverbänden dem kirchlichen Arbeitsrecht folgen. Ernsthafte Freigeistige und Humanisten und Humanistinnen verlangen bekanntlich nicht, dass Pflegeheime in humanistischer Trägerschaft einem humanistischen Arbeitsrecht folgen ! Denn das allgemeine, das weltliche Arbeitsrecht ist ja viel gerechter, als das kirchliche und kann ggf. im Dialog mit den Gewerkschaften verbessert werden – was für das kirchliche Arbeitsrecht auch nicht gilt. Das freigeistige Anliegen besteht also nicht darin, säkulare Pflegeheime mit christlichen Pflegeheimen gleichzusetzen. Das Gegenteil ist wahr: Es geht darum, Pflegeheime und andere Einrichtungen in konfessioneller Trägerschaft mit den vergleichbaren weltlichen Einrichtungen gleichzusetzen, natürlich aufkosten der Kirchen als Arbeitgeber, aber zum Vorteil der Beschäftigten, von denen nicht Wenige ja eigentlich dieser Trägerkirchen gehören. Aber gerade das ist des Pudels Kern: Die ersten Opfer der kirchlichen Privilegien sind oft selbst Kirchenmitglieder. Und die Beeinträchtigung der Rechte und Freiheiten von Kirchenmitgliedern darf uns nicht kalt lassen.

Einen Extremfall stellen natürlich die unzähligen Missbrauchsskandale dar: Die Opfer waren in der Regel Christen, viele sind es immer noch. Unter den Leuten, die vergeblich versucht haben, die kirchliche Hierarchie und die Bischöfe zum Handeln zu bewegen, gab es auch Priester. Solche Fälle kennen wir in Frankreich. Aber die Kirchen wehren sich und versuchen, die Entschädigung zu begrenzen, und das eigene Versagen zu vertuschen. Dabei bekommen sie oft Hilfe von der Politik. Wir Freigeistigen bleiben nicht auf dem Fenster sitzen: Wir stehen an der Seite der Opfer, egal, ob sie konfessionsfrei sind oder nicht.

Die Parole lautet also: Die Freiheit der Andersdenkenden umschließt auch die Freiheit der Glaubenden – auch und gerade für uns. Mehr noch: Diese Freiheit umschließt auch die Freiheit mancher objektiver Feinde von uns. Wenn unsere Feinde nicht verfassungswidrig und menschenrechtswidrig handeln, müssen sie dieselben Rechte genießen wie alle. Das mag zwar blauäugig klingen. Aber unsere Vorfahren haben einen hohen Preis bezahlt und wir haben etwas von ihnen gelernt: Wir sind eigentlich die Einzigen, von denen man schon von vornherein weiß, dass sie auf jeden Fall zu den Verlierern aller autoritären Lösungen zählen. Unfreiheit zu dulden oder gar auf Unfreiheit zu wetten, ist für Freigeistige ein organisatorischer und politischer Selbstmord. Und das gilt auch für atheistisch geprägte Unfreiheit: Staatlicher Atheismus ist eine staatliche Religion, also müssen Freigeistige und Freidenker auch den staatlichen Atheismus bekämpfen.

Es bleibt dabei: Freiheit ist Mittel und Zweck zugleich. Freiheit ist der beste Weg zur Freiheit. Gleichermäßen ist Demokratie der beste Weg zur Vertiefung der Demokratie. Für uns ist Freiheit eine Methode, auch und vor allem Geistesfreiheit. Das wäre übrigens ein wesentlicher Unterschied zwischen Atheismus und Geistesfreiheit bzw. Freidenkerei: Geistesfreiheit ist eine Methode, während Atheismus ein Inhalt oder ein Zustand ist. Die Politik der Geistesfreiheit muss also eine demokratische sein, und das heißt: Weltanschauliche Sachen dürfen keine Staatssachen sein.

Aber wie aus den ersten Ausführungen hervorgeht, ist Weltanschauung, wenn sie keine

Staatssache ist, auch keine „Privatsache“ – überhaupt nicht. Denn zwischen dem Staat und der Privatperson gibt es noch die Gesellschaft, gerade die Gesellschaft, wo wir handeln, und wir eben unsere Freiheit leben. Wäre Weltanschauung eine Privatsache, dann gäbe es unsere Organisationen nicht! Und das Losungswort von heute, „Demokratie und Geistesfreiheit leben“, wäre bedeutungslos.

Wir müssen zu den Prinzipien zurückkehren: Geistesfreiheit ist keine negative, zwecklose Freiheit. Sie ist eine positive, zweckorientierte Freiheit. Sie ist gesellschaftliche Praxis und Methode. Es geht ihr eben um die emanzipatorische, humane und demokratische Gestaltung der Welt und der Gesellschaft. Deshalb braucht es Verbände wie der DFW, deshalb braucht es die Freundschaft aller Freigeistigen der Welt. In diesem Sinne möchte ich abschließen, indem ich Euch alle zum 9. weltweiten Treffen der Internationale für Geistesfreiheit, die wir am 10. und am 11. Oktober 2025 in Grenoble und Lyon veranstalten, mit Freigeistigen aus aller Welt, um zwei Schlüsselthemen zu besprechen, die ich auch in diesem Vortrag erwähnt habe: die Verbrechen der Kirchen und die internationale Vernetzung zwischen freigeistigen Solidaritätsverbände. Wir hoffen, Euch dort zu sehen, um unser gemeinsames Ziel zu verfolgen, das Heinrich Heine, der deutsch-französische Freigeist schlechthin, so treffend genannt hatte, als er schrieb: „Wir kämpfen um die Gottesrechte des Menschen.“